

Neue Ergebnisse der Grabungen im Holzkastell von Weißenburg i. Bay.

Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

Im trockenen Sommer 1976 beobachtete O. Braasch aus der Luft die Doppelgräben eines 240 × 160 m großen römischen Kastells als positive Bewuchsmerkmale im Getreide. Das neu entdeckte Lager liegt etwa 1,6 km östlich des bekannten Alenkastells von Weißenburg-Biriciana auf einem weiten Plateau über dem Rohrbach in der Flur »Breitung«. In drei Grabungskampagnen (1979, 1984 und 1985) konnte etwa ein Viertel des 3,05 ha großen Kastells untersucht werden (Abb. 64).

Hinter den beiden Spitzgräben von 3,0 bis 4,0 m Breite und einer Tiefe bis zu 1,6 m lag ein heute völlig eingeebener Wall. Die Umwehrung bestand wohl aus einem 4 bis 5 m breiten, durch Rasensoden befestigten Erddamm mit einer aufgesetzten Brustwehr. In der Nordostecke konnten tiefe Pfostengruben eines etwa 5 × 5 m großen Eckturmes beobachtet werden. Zwischentürme sind bislang nicht eindeutig nachzuweisen. Die vier doppelspurigen Tore waren durch kurze, vorgelagerte Gräben (*titula*) gesichert. Beim Osttor zeigten sich Spuren der hölzernen Tortürme und der Trennwand zwischen den beiden Tordurchfahrten. Die Innenbebauung des Kastells bestand aus Holzbauten, von denen die einzelnen Pfostengruben erhalten sind. Sechs Gebäude konnten ganz oder teilweise untersucht werden. Die Grundform des Lagers, ein leicht zum Parallelogramm verschobenes Rechteck, bestimmte auch die schiefwinkligen Grundrisse der hölzernen Bauten.

In der *praetentura*, dem vorderen Lagerteil, lagen südlich und nördlich der Ausfallstraße (*via praetoria*) drei große, doppelte Mannschaftsbaracken mit 900 m² Grundfläche und eine kürzere Doppelkaserne mit 36 Räumen. Die Funktion eines großen, quadratischen Gebäudes mit Innenhof (27 × 28 m) in der Nordostecke der *praetentura* ist nicht sicher zu bestimmen. Es könnte sich um eine Werkstätte (*fabrica*) oder um einen Magazinbau handeln.

Die Kastellbebauung ist einphasig. Nur einzelne Pfosten sind während der Belegungszeit ersetzt worden. Mit dem Abzug der Truppen hat man die Holzbauten wenigstens zum Teil nie-

dergelegt. Der geringe Fundanfall ist wohl auf die planmäßige Räumung des Lagers zurückzuführen. Einen Anhaltspunkt für die Datierung liefern Scherben von zwei südgallischen Terra-sigillata-Gefäßen der Formen Dragendorff 18 und 27, die vermuten lassen, daß das Militär den Platz spätestens in hadrianischer Zeit geräumt hatte.

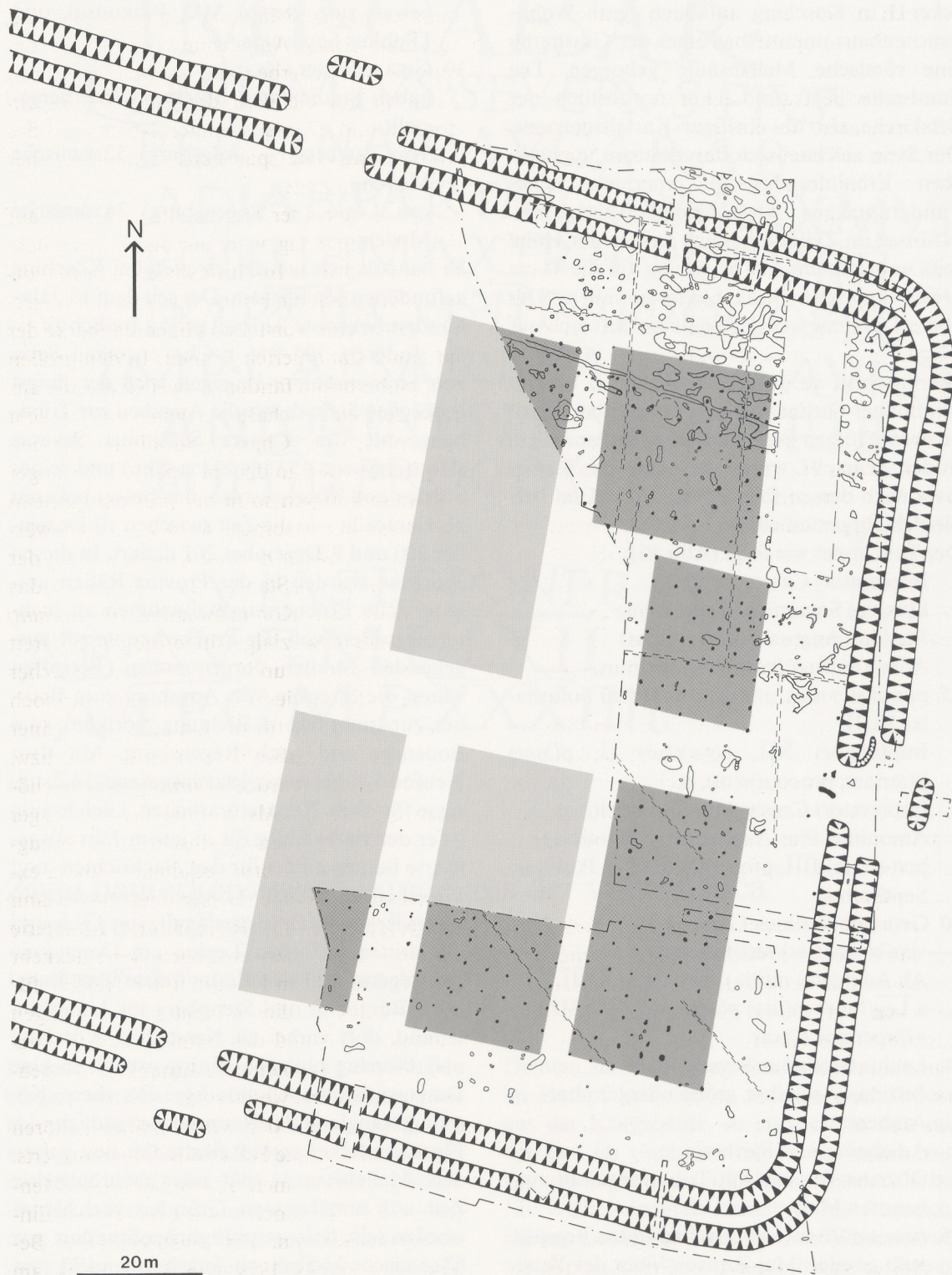
Die Frage nach der Truppe, die im Kastell auf der »Breitung« lag, wäre nur durch den glücklichen Fund einer Inschrift sicher zu beantworten. Doch auch die bisher untersuchten Kaserne geben eine Vorstellung über die Stärke der im Lager stationierten Einheit. In den großen Doppelbaracken fanden je zwei Centurien aus zehn Zeltgemeinschaften (*contubernia*) zu acht Mann Platz. Die Chargen bewohnten die beiden Raumzeilen an der *via praetoria*. Bei enger Bauweise konnten so in der *praetentura* neun Centurien untergebracht werden. Im rückwärtigen Lagerteil, der *retentura*, lagen entlang der *via principalis* das Stabsgebäude (*principia*), das Wohnhaus des Kommandanten (*praetorium*) sowie weitere Spezialgebäude wie das Lazarett (*valetudinarium*) und die Getreidespeicher (*horrea*). Hinter dieser Gebäudezeile war noch ausreichend Platz für die Unterbringung einer Hundertschaft Fußsoldaten und für acht bzw. zehn Reiterschwadronen (*turmae*) mit zugehörigen Stallungen. Als Truppe für das Lager käme die für Weißenburg inschriftlich bezeugte Cohors IX Batavorum equitata milliaria exploratorium in Frage. Dieser etwa 1000 Mann starke Verband aus Reiterei und Infanterie könnte – möglicherweise nach der Rückkehr von den Dakischen Kriegen unter Trajan – für wenige Jahre an diesem strategisch wichtigen Platz am Westrand des Fränkischen Jura neben der Ala I Hispanorum auriana in Weißenburg stationiert gewesen sein.

Einige Funde aus den Kastellgräben gehören bereits in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts. Sie lagen zusammen mit verstreuten Menschen- und Tierknochen auf den unteren Einschwemmschichten. Ein entsprechender Befund, der bereits 1979 von H. Koschik am Südtor beobachtet wurde (Skelettreste von fünf Männern und einem Kind; Knochenfrag-

mente von zwei Pferden und einem Hund), wiederholte sich beim Ausheben der Gräben in den letzten beiden Kampagnen und könnte in Zusammenhang mit kriegesischen Ereignissen

während der Markomannenkriege des Marcus Aurelius (161–180) gesehen werden.

C.-M. Hüssen



64 Weißenburg i. Bay. Grabungsbefund im römischen Holzkastell.